

## 50 % Wohnen + 50 % Arbeiten = 100 % Leben?

Die Neuerschliessung zentrumsnaher Gebiete lockt auch in Winterthur Investoren an und ruft städtische Planungskomitees an den Tisch. Allen Interessen wird man bekanntlich selten gerecht, aber mit einem weit sichtbaren Wahrzeichen für mehr Identität wäre sicherlich allen gedient.

Text: Philipp Funke



**Industrieöde oder richtungsweisender Leuchtturm?** Visualisierung des Siegerprojekts «GussStück» von Graf Biscioni Architekten.

**G**oogle Streetview zeigt ungeschönt, was für rasante Fortschritte der Ausbau des Winterthurer Umlands in den letzten zehn Jahren gemacht hat. Als Nächstes steht die Gestaltung eines Baufelds in Neuhegi-Grüze auf dem Programm. Im Wettbewerb wollten die Investoren herausfinden, wie der Landstrich zwischen Sulzerallee

und Schulhaus Neuhegi mehr Bedeutung gewinnen kann. Der westliche Teil der Parzellen wird nach der Bebauung zur Bewirtschaftung an die Stadt Winterthur abgetreten und als öffentlicher Raum genutzt.

Entsprechend dem Bebauungsplan wünschen sich Mettler2-Invest und Swiss Life eine ausgewogene Nutzungsaufteilung zwischen

Wohnen und Gewerbe. Letzteres kommt in einem siebengeschossigen Bau unter, die Wohnungen in einem Hochhaus mit Gewerbesockel. Neben zahlreichen Anforderungen wie an den Lärm- und Hochwasserschutz, Minergie-P und SNBS Gold schienen die Auslobenden auf eine ökonomische Optimierung durch gute Gestaltung Wert zu legen.

→ Fortsetzung S. 6

Flexibilität in der Nutzung der Gewerbeflächen war Teil dessen. Von der Teilnahme hochkarätiger Architekturbüros verspricht man sich Ergebnisse, die die Vermarktungsphase erleichtern.

### Solide, unaufdringlich, effizient

Das Winterthurer Büro Graf Biscioni Architekten zeigt zusammen mit Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur ein stark aneinander angeordnetes Ensemble, das auch allein den städtebaulichen Ansprüchen genüge, so die Jury. Die Strenge dürfte man aber durch leichtes Verdrücken der Baukörper brechen. Das Duo ist dreiseitig von Gärten und Parkanlagen umgeben. Das trägt nicht nur zur Wohnlichkeit bei, sondern vereinfacht auch den Ausbau der Sulzerstrasse und des Idaparks. Der zusätzliche Pavillon an der Sulzerpromenade ist dabei ein städtebaulicher Clou: Der soziale Ankerpunkt vermittelt zwischen Wohnbau, Grün und Strasse.

Die U-Form des Gewerbebaus und die damit verbundene reduzierte Gebäudetiefe ermöglichen eine flexible Bespielbarkeit. Um bei Einzelvermietung ganzer Etagen die Wege zu kürzen, schlagen die Planenden Brücken über den Innenhof vor, an deren Nutzen die Jury aber stark zweifelt.

Die Grundrisse des Wohnturms entsprechen zwar dem Programm, sind aber sehr funktional. Dies unterstützt zwar, dass sich ein jeder einrichten kann, bietet aber im Bereich Individualität und Identifikationspotenzial Luft nach oben.

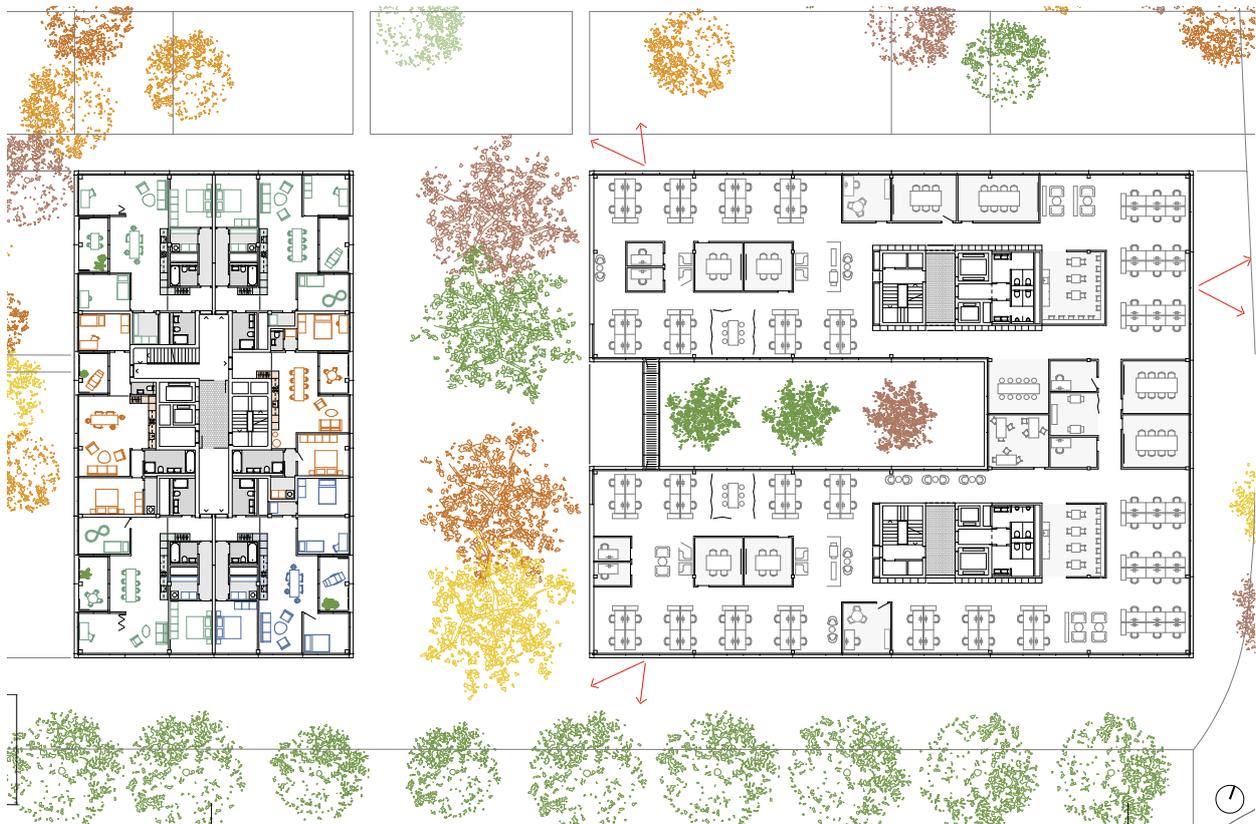
Umzudenken ist die Eingangssituation. Über den Raum zwischen den beiden Neubauten wird nur der Wohnturm erschlossen. Den Gewerbebau betritt man dagegen über Eingänge an der Süd- und Nordseite. Den allseits ähnlichen Grad an Öffentlichkeit sieht die Jury als Problem, und obendrein sei es eine verpasste Chance, den Zwischenplatz zur Begegnungszone auszubauen.

Eine Visualisierung zeigt das Hochhaus geschickt von der

schmalen, wohl proportionierten Seite, das Bürogebäude wird grossenteils durch Bestandsbauten verdeckt. Im Winterszenario erscheint die helle Fassade besonders leicht – unaufdringlich, schweizerisch.

### Identitätsbildend, aber unverkäuflich

Der Vorschlag von EMI Architekt\*innen und Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur kam bei der Jury wegen des sehr gelungenen architektonischen Ausdrucks besonders gut an. Wie beim Siegerteam gewünscht, setzen sie die beiden Baukörper leicht versetzt zueinander und erzeugen spannende Zwischenräume. Der etwas ungestaltete Platz zwischen beiden Gebäuden wird zum gemeinsamen Eingangsbereich. Von aussen wirkt das Wohnhaus trotz der stark mäandrierenden Fassade geometrisch und mit dem Gewerbebau verbunden. Dies erreicht das Architekten-team, indem es das Gebäude mit umlaufenden Balkonen ummantelt,



Das «Gussstück» des Gewinnerbüros Graf Biscioni Architekten nimmt auf sich selbst Bezug. Grundriss des 1.–3. Obergeschosses. Mst. 1 : 600.

die aussen gradlinig abschliessen. Die wenig wirtschaftliche Abwicklung bietet dafür Versprünge in der Fassadenschicht, die für schöne, private Aussenräume sorgen.

Der Versuch die Verspieltheit der Fassade nach innen zu führen, war leider wenig erfolgreich: Die daraus entwickelten Grundrisse verunmöglichen eine sinnvolle Möblierung. Da erinnert man sich gerne an Gottfried Böhm, der den rechten Winkel zum Segen erklärt hat. Die schwere Vermarktung, haustechnische Defizite und eine deutliche Überschreitung der Geschossfläche führten dann zum frühen Ausschluss des Projekts.

## Wenig Potenzial für soziale Interaktion

Armon Semadeni Architekten schlagen, ähnlich wie E2A Architekten, zwei im Erdgeschoss miteinander verbundene Volumen vor. Der Entschluss schränkt die Durchlässigkeit auf städtischer Ebene aber deutlich ein. E2A kreieren zwar einen Innenhof, der aber trotz Zuwendung zur Sulzerstrasse nicht wie ein öffentlicher Aufenthaltsort wirkt. Die Jury interpretiert die Nordfassade des eigentlich wohlproportionierten und gut gesetzten Duos durch die Verbindung im Erdgeschoss als Rückseite des Areals. Die umgebende Bebauung wird nicht eingebunden, der direkte Zugang zum Schulareal im Norden ist versperrt, und die umliegenden Parkanlagen sind ausgegrenzt. Das gibt dem sozialen Austausch kaum eine Plattform.

## Charme eines Industriegebiets

Generell erinnert die Entwicklung von Neuhegi-Grüze an das vor rund zehn Jahren in Neu-Oerlikon geschaffene Quartier, mit einer vergleichbaren Mischung von Arbeiten und Wohnen. Auch wenn ein hoher Gestaltungswille erkennbar ist, kommt durch die Volumetrie der Gebäude schnell die Atmosphäre eines Industriegebiets auf. Besonders am Wochenende verstärkt sich dieser Eindruck. Dass die Wandlung von Neu-Oerlikon ein Erfolg war, ist



**Armon Semadeni Architekten** entwerfen einen «Brocken» und einen Gewerbebau in H-Form. Mst. 1 : 3000.

nicht zuletzt einem enormen Aufwand und kulturellen Massnahmen zu verdanken. Die Entwicklungen im Umfeld Hegi könnten ähnliche Probleme erzeugen. Der besonders grosszügig angelegte Grünraum des Siegerentwurfs könnte eine Möglichkeit sein, dem entgegenzuwirken. Das blockartige Volumen des Gewerbebaus ist eine schwierige Hürde in Sachen Wohnlichkeit. Baumschlagler Eberle Architekten mit USUS Landschaftsarchitektur begegnen dem Problem mit einer schlüssigen Aufteilung in zwei Gebäude. Um die geforderten Flächen unterzubringen, wurden die Bauten aber enorm dicht aneinander auf riesigen Sockeln platziert, die einen grossen Teil des Grundstücks versiegeln. Die Dachbegrünung der Sockel hilft dort nicht ausreichend. Wo Grosszügigkeit zum Verweilen einladen sollte, werden die Zugänge beängstigend schmal.

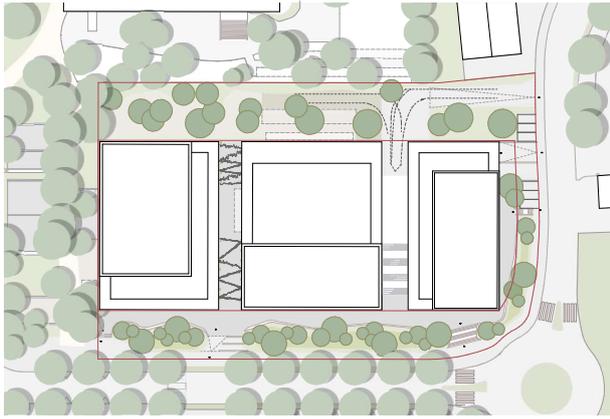
## Einen Leuchtturm, bitte

Die maximale Höhe des Wohnturms ist mit 60 Metern vorgegeben, die unterzubringende Fläche ist ebenfalls vorbestimmt. Die Proportionierung des Hochhauses war also nur über das Verhältnis von Breite zu

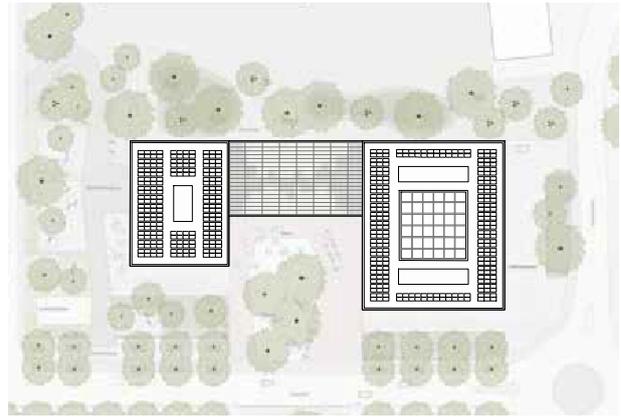
Tiefe beeinflussbar – immerhin. Die Erscheinung des Turms hat neben aller Funktionalität wegen seiner Fernwirkung hohe Priorität. Ob als Scheibe oder mit quadratischer Grundfläche: Klar ist, dass eine elegante, zukunftsgerichtete Erscheinung die Wahrnehmung des gesamten Entwicklungsgebiets beeinflussen kann.

Durch den formal kopflastigen Aufbau von Armon Semadeni wirkt das Gebäude schnell falsch gewichtet und klobig. Die Fensterbänder von E2A wirken zwar elegant, aber nicht wirklich innovativ oder frisch. Gleiches gilt für Caruso St John Architects, die mit der Farbgebung und der Terrassierung der Fassade den Gedanken an die Siebzigerjahre wecken. Freude macht hingegen der Mut von EMI Architekt\*innen, formal herausstechen zu wollen und einen neuen urbanen Fixpunkt zu kennzeichnen.

Was bedeutet das für die Zukunft von Neuhegi? Im Prinzip bringt der Siegerentwurf schon viel mit: Wirtschaftlichkeit unter Einhaltung der gesetzlichen und ökologischen Anforderungen mit akzeptablem architektonischem Ausdruck. Um das Entwicklungsgebiet aber zu einem Ort zu machen,



**Baumschlagler Eberle** schlagen drei Volumen auf einem grossen Sockel vor – und versiegeln damit das Grundstück. Mst. 1:2000.



**E2A Piet Eckert und Wim Eckert:** Zweimal ähnliche Proportionen, einmal hoch, einmal tief, und mit Innenhof. Mst. 1:2000.



**Caruso St John Architects:** Vorschlag einer Scheibe und eines terrassierten «Mocken». Mst. 1:2000.



**EMI Architekt\*innen:** Wohnen im Hochhaus, Arbeiten im Gewerbebau mit grosszügigem Innenhof. Mst. 1:2000.

Pläne: Projektverfassende



**Studienauftrag Towerkomplex Winterthur**  
Einstufiger Studienauftrag im Einladungsverfahren

TEILNEHMENDE

**Siegersteam:** Graf Biscioni Architekten, Winterthur; Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, Zürich

**Team 2:** Armon Semadeni Architekten, Zürich; Hager Partner, Zürich; dsp Ingenieure+Planer, Uster; Waldhauser+Hermann, Münchenstein; Dr. Lüchinger+Meyer, Zürich; F. Preisig, St. Gallen

**Team 3:** Baumschlagler Eberle, St. Gallen; USUS Landschaftsarchitektur, Zürich

**Team 4:** Caruso St John Architects; Krebs und Herde, Winterthur; Ferrari Gartmann, Chur; Kalt+Halbeisen Ingenieurbüro, Zürich; Enerpeak, Dübendorf; Amstein+Walthert, Zürich; AKP Verkehrsingenieur, Luzern

**Team 5:** E2A/Piet Eckert und Wim Eckert Architekten, Zürich; Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich; Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure, Zürich; Waldhauser+Hermann, Münchenstein; Studio Durable Planung und Beratung, Zürich; IBV Hüsler, Zürich

**Team 6:** Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten, Zürich; Hoffmann&Müller Landschaftsarchitektur, Zürich; APT Ingenieure, Zürich; Amstein+Walthert, Zürich

FACHJURY

**Katja Albiez de Tomasi,** Landschaftsarchitektin, Zürich  
**Jens Andersen,** Stadtbaumeister, Stadt Winterthur  
**Philipp Brunnschweiler,** Architekt, Winterthur  
**Barbara Holzer,** Architektin (Vorsitz), Zürich  
**Tanja Temel,** Architektin, Luzern

SACHJURY

**Mikula Gehrig,** Mettler2Invest, St. Gallen  
**Sabine Horisberger,** Swiss Life, Zürich  
**Tino Margadant,** Mettler2Invest, St. Gallen  
**Janine Nauer,** Swiss Life, Zürich

an dem Menschen gerne wohnen und arbeiten wollen, braucht es charmante Bauten mit Identifikationspotenzial. Es wäre schön zu sehen, dass die Kleinteiligkeit der Gebäude und der Mut zur Gestaltung der anderen Teilnehmenden bei der Überarbeitung des Siegerentwurfs noch etwas abfärbten. •

Philipp Funke, Architekt  
info@philippfunke.ch



Weitere Pläne und Bilder auf [competitions.espazium.ch](https://competitions.espazium.ch) via QR-Code oben oder Kurzlink [bit.ly/towerkomplex-winterthur](https://bit.ly/towerkomplex-winterthur)